

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Friedr. Wahle, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von W. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämumerando zahlbarer
Abonnementpreis:
Bierteljährl. inkl. Bringerlosh
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Postgeld,
Einzelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote

No. 219.

Magdeburg, Donnerstag, den 19. September 1895.

6. Jahrgang.

Majestätsbeleidigungen und Konfiskationen.

In letzter Zeit haben zahlreiche Konfiskationen von sozialdemokratischen Zeitungen stattgefunden, zumeist wegen des Verdachts begangener Majestätsbeleidigungen. Wegen des Verdachts sagen wir, wenn auch der journalistische Sprachgebrauch der größeren Kürze halber die Form der Meldung bevorzugt: „wegen Majestätsbeleidigung“, gleichsam als ob in allen zur Meldung gebrachten Fällen schon eine Majestätsbeleidigung unzweifelhaft festgestellt worden ist. Diese Feststellung hat aber bekanntlich erst im Haupttermin seitens des zuständigen Gerichts zu erfolgen, das gemäß der Feststellung verurteilt oder freispricht. Die Ansichten der Staatsanwälte und der Gerichtshöfe über das, was eine Majestätsbeleidigung ist oder nicht, gehen zuweilen auseinander. Erst neuerdings sind die Herausgeber zweier Wochenschriften von der Anklage der Majestätsbeleidigung durch Freispruch entlastet worden in Fällen, wo die betreffenden Staatsanwälte sicherlich aus innigster Ueberzeugung das Vorhandensein recht schwerer Majestätsbeleidigungen für vorliegend erachtet hatten, denn sie hatten sehr schwere Strafen beantragt.

In der reaktionären Presse, in welcher die Anschauung vertreten wird, daß mit Polizei und Gericht der Kampf gegen die Sozialdemokratie am wirksamsten geführt werden könne, haben die erwähnten Konfiskationen nebst Verhaftungen verantwortlicher Redakteure „große Befriedigung“ hervorgerufen. Auf den Ausgang der eingeleiteten Prozesse scheint man in den Schreib- und Schneidestuben jener Blätter kein Gewicht zu legen, andernfalls würde man sich mit dem Ausdruck der „großen Befriedigung“ wohl geduldet haben, bis die Gerichte das letzte Wort gesprochen haben. Wir unsererseits glauben, daß es bei den anhängig gemachten Prozessen so ganz ohne die eine oder die andere Freisprechung nicht abgehen wird. Es ist z. B. außer andern Artikeln einer beanstandet worden, der sich lediglich mit verstorbenen Hohenzollern beschäftigt und dieselben einer historischen Kritik unterwirft. Die Schlesiische Zeitung, die diesem Artikel einige gutgefunnte Zeilen widmet — wir glauben, der Artikel ist aus der sozialdemokratischen Leipziger Volkszeitung in die in Breslau erscheinende sozialdemokratische Volkswacht übernommen worden — giebt zwar zu, daß sich der Artikel nur mit den Hohenzollern früherer Zeiten beschäftigt; sie meint aber, die Majestätsbeleidigung darin sei so deutlich, daß man die Konfiskation nur billigen könne.

Wir werden — schreibt die Volkszeitung — dem Verlauf gerade dieses Prozesses, der sich mit dem gegen tote Hohenzollernfürsten gerichteten Artikel beschäftigt, eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Es handelt sich bei ihm um etwas mehr, als um die Verurteilung oder Freisprechung eines oder mehrerer Zeitungsredakteure. Der Prozeß wird wieder einmal, ganz gleich, wie er endigen wird, einen Beitrag zu der Frage liefern, in wie weit die Vorfahren lebender Herrscher der historischen Kritik unterliegen oder nicht. Im letzten Grunde handelt es sich also um die Freiheit der historischen Forschung, um die Freiheit der Wissenschaft; um die wiederholt akut gewordene Frage, ob diese im Interesse der Wahrheit unerlässliche Freiheit ihre Schranke nahe an den Thronen von Fürsten, die, wie man zu sagen pflegt, längst der Geschichte angehören. An der Beantwortung dieser Frage durch deutsche Gerichte hat jeder Deutsche ohne Unterschied der Partei- und Konfessionszugehörigkeit das intensivste Interesse!

Wird die Frage, ob man über längst verstorbene deutsche Fürsten sagen kann, was man will, verneint, so ist die Konfiskation einer großen Anzahl von Geschichtsbüchern, die heute unbeanstandet durch die Welt laufen, die richtige logische Konsequenz davon. Selbst in Büchern, die als Muster patriotischer Gesinnung gelten, wie z. B. in Pierjons „Preussischer Geschichte“, finden sich Urteile über verstorbene Hohenzollern, in denen die Schlesiische Zeitung sicherlich schwere Majestätsbeleidigungen entdecken würde. Und wenn wir uns in des Historiographen Herrn Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Heinrich von Treitschke fünftem Bande „Deutscher Geschichte“ der einen Stelle erinnern, an der er über die Undankbarkeit Friedrich Wilhelms IV. sich in hier nicht näher zu erörterndem Sinne ausdrückt, so sehen wir auch Treitschkes Buch alsbald der polizeilichen Beschlagnahme und dem Autor der Verurteilung anheimzufallen, falls jetzt ein deutsches Gericht zur Verurteilung irgend eines Zeitungsartikels gelangen sollte, der eine Kritik der Vorfahren lebender Fürsten darstellt.

Man wird es hiernach begreiflich finden, wenn wir sagen, daß an dem Ausgang dieses Majestätsbeleidigungsprozesses die ganze „bürgerliche“ Gesellschaft ein großes Interesse hat — die bürgerliche Gesellschaft, so weit ihr die Freiheit der Wissenschaft unanfechtbar hoch steht.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Eine Unverschämtheit. Das Vaterland (Organ der Konservativen Sachsen) polemisiert gegen diejenigen, welche zur Bekämpfung der Sozialdemokratie soziale Reformen für nötig halten. Es schreibt:

„Uns aber scheint, daß mit Reformen, durch welche speziell die Lage der Arbeiter gebessert werden soll, schon lange genug operiert worden sei, daß man den Kindern gute Worte genug gegeben und Freundlichkeit genug gezeigt habe, und daß es nun Zeit sei, sie endlich an's Variieren zu gewöhnen. Feuzutage aber will Jeder befehlen und keiner gehorchen, und das ist das eigentliche Unglück unserer Zeit.“

Diese Unverschämtheit ist zu groß, als daß man sich über sie noch entrüsten könnte, darüber kann man bloß noch lachen. Und eine Presse, die in so frecher Weise die Arbeiter verhöhnt, schreit nach Polizei, wenn ihr auf die Finger geklopft wird.

Eine Seite gegen die sozialdemokratische Presse leistet sich die Nationalliberale Korrespondenz. Das Organ des Umsturz-Böttcher schreibt:

Die sozialdemokratische Presse wimmelt von Privatbeleidigungen, die die Betroffenen in der Regel ruhig über sich ergehen lassen. Dies Verhalten ist menschlich verständlich; aber die ungehinderten Privatbeleidigungen befürchten die verletzten Massen in ihrem geschlossenen Sinn und fördern die Rache. In ihrer überwiegenden Mehrzahl besetzen diese Beleidigungen in der sächsischen Behauptung von Handlungen oder Unterlassungen von Arbeitgebern, die diese in dem Vichte der Arbeiterfeindschaft erscheinen lassen. Regelmäßig folgt eine Bemerkung, die das edelste Verfahren des Unernehmers als das ganz gewöhnliche solcher Leute hinstellt und als einzige Abhilfe die Bekämpfung des „Klassenstaats“ bezeichnet. Aus dieser Praxis der Sozialdemokratie geht hervor, daß der einzelne Angegriffene der Allgemeinheit dient, wenn er sich herbeiläßt, die strafgerichtliche Verfolgung des Beleidigers zu beantragen.

Würde Ehren-Böttcher in der Haut eines sozialdemokratischen Redakteurs stecken, er würde bald empfinden, daß der sozialdemokratischen Presse auch nicht eine Privatbeleidigung durchgeht. Aber, was nützt. Die nationalliberale Sippe treibt mit aller Macht Denunziationspolitik.

Zu der **Verhaftung der sozialdemokratischen Redakteure** hatte bekanntlich das nationalliberale Chemnitzer Tageblatt die Bemerkung gemacht: „Die Maßnahme wird in weiten Kreisen mit Freuden begrüßt.“ Das Breslauer Morgenblatt bemerkt jetzt zu dieser Infamie: Wir sind der Meinung, daß die weiten Kreise keine brutale Freude über das Malheur der sozialdemokratischen Redakteure empfinden werden, daß sie vielmehr aus einem rein menschlichen Gefühl heraus Partei für denjenigen ergreifen werden, der um seiner Ueberzeugung willen leidet. Ein Kesseltreiben gegen die Sozialdemokratie, wie es die Konservativen und ihr Anhang lieber heute als morgen anstellen möchten, würde aus allen Winkeln die Sympathien für die Gejagten hervorlocken.

Alles schon dagewesen.

Die Kölnische Volkszeitung schreibt: In einem mittelparteilichen Blatt begegnet man jetzt dem (von uns schon gekennzeichneten) Vorschlag, die Arbeitgeber möchten diejenigen ihrer Arbeiter, die als sozialdemokratische Agitatoren sich hervorthun, aus der Arbeit entlassen. Dieser Vorschlag, der eben so thöricht ist wie derjenige, die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten aus den Reichstagsämtern und den Kommissionen auszuschließen, kann auf Neuheit durchaus keinen Anspruch machen. Als man 1878 die Sozialdemokraten für die Attentate Höbels und Nobilings verantwortlich machte, rieten verschiedene nationalliberale Blätter den Arbeitgebern ebenfalls, alle offen zur Sozialdemokratie sich bekennenden Arbeiter zu entlassen. Der Rat soll auch verschiedentlich befolgt worden sein. Was war aber der Erfolg? Die broilos gewordenen Arbeiter bestürmten die sozialdemokratischen Blätter mit Zuschriften und Klagen, worauf die später dem Sozialistengesetz zum Opfer gefallene Berliner Freie Presse die Parole ausgab: Dieser „Hangerfolter“ und „Hungerpeitsche“ gegenüber sei „jede Heuchelei“ gestattet. Die Arbeiter möchten getroßt sagen, daß sie keine Sozialisten mehr seien; es genüge, wenn sie innerlich der Partei treu blieben. Die Mitteilungen über Arbeiterentlassungen hörten bald auf. Damals zählte die Sozialdemokratie nur rund 493 000 Reichstagswähler, war also verhältnismäßig eine kleine Partei. Heute hat sie über 1 3/4 Millionen Wähler, und da glaubt man trotzdem, das Rezept wiederholen zu sollen, das schon 1878 versagte! Es giebt Leute, die nichts lernen und alles vergessen. Stimmt!

Der edle v. Hammerstein wird jetzt auch der Unterschlagung beschuldigt. Der mit den Papierlieferanten der Kreuz-Zeitung abgeschlossene Vertrag lautete dahin, daß das Papier mit 37 1/2 Pfg. das Kilogramm zu bezahlen sei, daß aber tatsächlich für das Papier nur 22 1/2 Pfg. zu berechnen seien, während der Ueberschuß von 15 Pfg. zur allmählichen Begleichung einer Schuld zu benutzen sei, die Hammerstein persönlich bei dem Papierlieferanten hatte. Außerdem enthalten nationalliberale

Blätter Anspielungen auf unsittlichen Lebenswandel Hammersteins und auf ein in Verbindung damit möglicherweise begangenes Verbrechen.

Die Meldung von der **Wechselfälschung des Herrn v. Hammerstein** ist nach der Magdeburgischen Zeitung zutreffend. Nur handelt es sich nicht um einen Wechsel über 200 000 Mark, sondern über 5 zu je 40 000 Mark. Die Wechsel laufen schon seit 1890. Als Graf Zindlerstein vor einigen Wochen davon erfuhr, hat er die Sache sofort dem Staatsanwalt übergeben. Er ist in diese Sache schon mehrfach vernommen worden, aber der Edelhammerstein ist nicht verhaftet. (Siehe Neueste Nachrichten: Köln.)

Die **Unverschämtheit des Herrn v. Hammerstein** kommt zum drastischen Ausdruck in einer Berichtigung die er der Neuen Freien Presse aus Gistrans in Tirol vom 16. d. M. geschickt hat. Darin ersucht er auf Grund des Preßgesetzes um folgende Berichtigung: „In Nr. 1115 der Neuen Freien Presse vom 10. September 1895 wird an die vom Vorwärts in Berlin veranlaßte Veröffentlichung aus einer angeblich Hammersteinschen Mappe unter „Ausland. Zur Tagesgeschichte“ eine den Hosprediger a. D. Stöcker und mich betr. Darstellung geknüpft, welche in allen wesentlichen Punkten frei erfunden ist. Ich stelle dem gegenüber fest, daß ich niemals ein an mich gerichtetes Privat Schreiben dem Vorwärts oder einer andern Zeitung zur Veröffentlichung übergeben habe, und daß, soweit meine Erinnerung reicht, Stöcker niemals einen der Veröffentlichung des Vorwärts entsprechenden Brief an mich gerichtet hat. Der unerhörten Insinuation, betreffend einen bei der Kreuzzeitung gesammelten Fonds, gegenüber beschränke ich mich darauf zu konstatieren, daß der betreffende Fonds seiner Zeit wieder an Stöcker abgeführt wurde und daß die betreffende, in Zahl und Buchstaben von Stöcker ausgestellte Quittung sich in meinen Händen befindet.“ Für die Staatsanwaltschaft wird es sehr interessant sein zu erfahren, wo sich der edle Freiherr aufhält. Oesterreich-Ungarn liefert bekanntlich an Deutschland wegen aller gemeinen, d. h. nicht politischen, Verbrechen und Vergehen aus.

Drei Balladen in einer.

Erwin Dreipass (Volls-Zeitung).

Es waren zwei Königstreue,
Die hatten einander so lieb,
Sie ließen sich photographieren — —
Für Flora, den Herzensdieb — —
Für die Gah der eine erglühte —
So ward, inseriert' er's auch nicht,
Aus der konservativen Leuchte
Das „beste“ Gahgläschli.

Doch als es kam zum Klappen,
Zählt' er seine Schulden im Reich,
Gönnt all den Gläub'gern, den Frommen,
Die Reisetasche zugleich?

Ich lasse den Freund Euf als Bürgen,
Den Stöcker — was wollt ihr mehr? —
Ihn mögt Ihr, entrinn' ich, erwürgen —
— — — — —
Den Freiherrn sah niemand mehr! — —

Ein sehr zeitgemäßes Thema ist die „**Errichtung überseischer Strafanstalten**“, mit der sich die Preussischen Jahrbücher und ein Teil unserer liberalen Presse beschäftigt, die bekanntlich in allen reaktionären Dingen voran ist. Offenbar hängt die Sache mit einer neuen Phase der deutschen Kolonialpolitik zusammen. Da die Deutschen nicht gutwillig in die afrikanischen Sand- und Morastwüsten gehen, will man eine obligatorische Auswanderung organisieren. Der Plan besteht, daran ist nicht zu zweifeln. Freilich, verwirklichen wird er sich wohl ebenso wenig, wie ähnliche Pläne, die auf dem gleichen Mist früher schon gewachsen sind.

Der Frankfurter Zeitung zufolge stehen neue **Entwässerungen über bedenkliche Vorgänge in rheinischen Irrenanstalten** bevor. Zahlreiche gerichtliche Vernehmungen fanden die letzten Tage in Köln und Andernach statt, über die vierjährige Internierung eines völlig geunden, jungen Mannes aus reicher Familie in der rheinischen Provinzialirrenanstalt, aus der er nach wiederholten vergeblichen Fluchtversuchen durch die Kölner Verwandten heimlich entführt wurde.

Vereinigte Staaten.

Der Fortschritt der Kultur unter dem kapitalistischen System wird prächtig illustriert durch die Zunahme der Verbrechen. Nach dem letzten Censusbereicht war die Zahl der Gefangenen in den Vereinigten Staaten in den beigefügten Jahrgängen die folgende:

Table with 3 columns: Year, Prisoners, Ratio. 1850: 6737, 1 auf 3448; 1860: 16086, 1 „ 1647; 1870: 32901, 1 „ 1171; 1880: 58609, 1 „ 855; 1890: 82320, 1 „ 757.

Verbrechen sind in der Hauptsache eine Folge von Not und Elend. Die obigen Ziffern sind deshalb nicht bloß ein Beweis des moralischen Zerfalls unserer Gesellschaft...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

Bekämpfung der Arbeiter.

Dem Gewerbeinspektor für Meuß j. S. sind betreffs der von den Unternehmern über ihre Arbeiter verhängten Strafen mancherlei Willkürlichkeiten zur Kenntnis gekommen...

Ausland.

Die Einführung der Sechsmaschine

steht, wie das Fachblatt der österreichischen Buchdrucker, der Vorwärts, meldet, in Oesterreich unmittelbar bevor. Das Blatt fordert die Fachkollegen auf, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen...

Das neueste Modell zum Bau der für die österreichisch-ungarischen 22. Jahrgang bestimmten Sechsmaschinen „Monoline“ ist in Washington aufgestellt worden und wird in einigen Tagen nach Europa verschifft werden...

Wenn die Angaben über die Leistungsfähigkeit der Maschine richtig sind, so dürften die Schriftsetzer mit der Möglichkeit rechnen, daß mindestens 600 Mann in den Schreibern und Gießereien Oesterreichs überflüssig gemacht werden...

Im Berichtsjahre 1894 um ca. 100 Mann zurückgegangen ist und nunmehr 1092 beträgt. Von diesen 100 Mann kommt die Hälfte auf Fahnenflüchtige, welche dem Bunde Balet sagten...

Der Provinzialrat von Ostflandern in Belgien hat einen Beschluß gefaßt, welcher die Unternehmer verpflichtet, bei Ausführung öffentlicher Arbeiten für die Provinz den Arbeitern einen den Ortsverhältnissen entsprechenden Minimallohn zu zahlen.

- 1. Der Unternehmer hat in seinem Angebot das Lohnminimum anzugeben... 2. Wird der Lohn für ungenügend befunden, so kann die Kommission das Angebot des Unternehmers zurückweisen... 3. Jede Verletzung der eingegangenen Verpflichtung seitens des Unternehmers hat die Kommission das Recht, den zeitweiligen Ausschluß des betreffenden Unternehmers von der Vergebung von öffentlichen Arbeiten zu verfügen...

Tages-Chronik.

Sie bitten unsere werthen Leser, uns von allen wissenschaftlichen Vorfällen baldmöglichst Mitteilung zu machen.

Magdeburg, 18. September 1895.

Das Geheimnis der Sedanfeier.

Die „Gefeklichkeit tötet uns“ — das ist der Grundgedanke, welcher die kapitalistischen Parteien in allen Kulturländern, mit einziger Ausnahme des etwas gesünder entwickelten England beherrscht.

Das das Geschrei nach der Ermordung Carnots im vorigen Sommer einen Staatsstreich vorbereiten sollte, war uns von Anfang an klar und ist vor kurzem mit lobenswerter Offenheit eingestanden worden.

Bis zu einem gewissen Grad ist dies auch gelungen. Das fortwährende Wühlen in Kriegserinnerungen, das fortwährende Geschimpfe und Demagogieren ist auf die den Staatsstreikern zugänglichen Kreise unzweifelhaft nicht ohne Wirkung geblieben.

und die Gewissenlosigkeit, mit der diese Herrschaften, um ihr Reaktionsstüppchen zu fochen, Deutschland an den Rand eines Krieges mit Frankreich treiben, wird manchem die Augen öffnen, der bisher noch verblendet war.

So schrieb unser Centralorgan am 28. August. Wer den Ereignissen der letzten drei Wochen aufmerksam gefolgt ist, wird finden, daß der Vorwärts die Situation richtig erkannt hat.

— Unsere verehrten Postabonnenten ersuchen wir, die Bestellung für das IV. Quartal unverzüglich aufzugeben, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

— Ein Gedichtblatt für Engels ist die soeben erschienene Nummer des Wahren Jakob. In seinem Nachruf hebt Eduard Bernstein hervor: Es ist nur ein Teil des Bildes, das dieser Mann darbietet...

— Für den „Weihnachtstisch“ 1895 hat der Verlag von J. S. W. die das Bilderbuch für 1895 schon herausgegeben. Eine farbige Illustration aus dem Bilderbuche ist als Probeblatt der neuesten Nummer des Wahren Jakob beigegeben.

— Preussens Beamtenapparat funktioniert außerordentlich gut. Eogenannte geheime Klasse, die der Wind auf den Schreibtisch irgend eines sozialdemokratischen Redakteurs geweht hat, oder durch irgend einen Zufall ihres geheimen Charakters entleert wurden, legen das Handhabearbeiten der einzelnen Beamtenkategorien. Mit einander in Verbindung stehen Militär-, Polizei-, Eisenbahn-, Post- und kommunale Behörden.

Feuilleton. (Katholik verboten.)

Ein Held des Schwertes und des Schwerkes.

aus dem Leben des deutschen Heldenbruders von H. Ditts-Melzer.

Drei Monate und zwölf Tage hatte die Belagerung gedauert, drei Monate und zwölf Tage war der Handel von Braunschweig gelähmt, unterdrückt, ihm die Lebens- oder unterhanden gelieben, während die Frucht der früheren, freien Tage durch den Krieg verzehrt worden.

Am 2. November wurden die Läger auf dem Giersberge und bei St. Leonhard, soweit ihr Material transportfähig, nach Ribbadsgraben zurückbefördert, das Uebrige in Brand gesteckt.

Von keiner Seite geschah eine Feindseligkeit mehr, obwohl man noch immer im Kriege war. Man sah sich gegenseitig feindselig in die Augen, das war alles.

In Rate aber stellten die Gilden den Antrag, dem Stadthauptmann Jüllier vollständige Ehrenklärung zu geben und ihm die wohlverdiente Stelle des Stadthauptmanns mit allen Rechten und erhöhter Beoldung zu übertragen. Und als der Rat und die Gemeinden einstimmig diesem Antrage beigetreten waren, begab sich eine Deputation der Gildenherrn nach der Bummelsburg, um den König in seiner Gemahlin ergrühten Verteidiger der Stadt zu einem öffentlichen Ehrenwahl einzuladen.

Jüllier hatte zu wiederholten Malen eine Ehrenbeweisung durch den Rat, durch die Gemeinden und durch den „Bürgerstand“ abgelehnt, die Einladung der Gilden nahm er an, denn sie war verbunden mit einer Gesamteinkaufung an sämtliche Einwohner der Stadt ohne alle Ausnahmen. Der Gemeinrat war noch so vielen bitteren Erfahrungen ganz außerordentlich an innerer Kraft gewachsen, und die Gilden fühlten, daß sie an demselben lange Zeit in erheblicher Weise getreut.

Da rufen Gilden wollten sich auch als reich bezeichnen. Auf sämtlichen Marktplätzen ließen sie ihre Fahnen aufhängen und stellten sie ihre Leute, welche die Güter ohne Unterscheid des Alters, Geschlechts oder Standes in die Gassen schickten und in ihre eigenen Häuser führten,

wo überall gedrehte Linsen standen, da die Jahreszeit ein Tafeln unter freiem Himmel nicht möglich machte. In sämtlichen fünf Rathhäusern wurden die Ehrengäste und die fremden Soldner bewirtet. Aber selbst auf den Plätzen waren mächtige Feuer angezündet, an denen Rinder in Biereln und Schöpfe, Kälber und Schweine teils in Kesseln, teils an Bratpfannen gekocht und gebraten, sofort zerhackt und nachweis an die Begehrenden verabreicht wurden. Nicht daneben führen die Brauer ihre Fässer auf und füllten jedes Gefäß, welches ihnen hingereicht wurde, ohne daß eine Frage nach dem Empfänger stattfand. Die Gilden wollten sich sehen lassen, denn es war ihr Feind, und die Geber, wie die Empfänger traten dabei in das allumfassende Gefühl und Bewußtsein der natürlichen Zusammengehörigkeit. Man vergab sich stillschweigend alles Böse, was man sich oft und so lange angethan, und wer es an diesem Abend gemerkt hätte, ein Wort des Parteihasses zu äußern, der hätte alle Welt gegen sich gehabt.

Wie leicht wäre es, die verschiedenen Klassen in einer Gemeinde, in einem Staate zum friedlichen Gemeinleben zu bringen, wenn nur bei allen der Gemeinrat, das Gefühl für das heilige Recht aller, wie es bei außerordentlichen Gelegenheiten zum Durchbruch kommt, stetig lebendig erhalten würde. Wenn nur erst jeder erkannt hätte, daß die Domänen der Herrschaft und der Habguth überall und bei jedem zu bannen sind. Die Frucht, die daraus spritzen würde, sie würde allen viel lieblicher, viel begehrenswürdiger erscheinen.

In Alstadenhause wurde Jüllier durch eine Deputation der Gilden begrüßt, und das ehrwürdige Haupt derselben, Herr August Schneider, sprach ihn mit den Worten an:

„Herr Jüllier, auf den Antrag der Gilden hin ist Euer Ernennung zum Stadthauptmann erfolgt. Daß Ihr dazu ernannt werden würde, würde ohne unser Zutun, wissen wir, denn Eure Thronen hatten Euch das Recht dazu zueignen erworben. Wir wollten nur durch unser Vorgehen Euch verhindern, daß nicht bloß diejenigen, die Euch bis jetzt ihr Vertrauen geschenkt hatten, Eure Ernennung mit Freuden begrüßen würden, sondern daß die Gemeinrat und vor allem auch wir, die Euch die Erhaltung

so vieler Angehöriger bei Eurer letzten Waffenthat verdanken, Euch gern und freudig an der Spitze Eurer Stadtwehr sehen. Zum ganz besonderen Beweise dessen überreicht Euch die Gilde der Waffenschmiede sowohl die Ehrenmitgliedschaftsdokumente in ihrer Gilde mit allen Rechten eines wirklichen Gildemitgliedes, als auch eine Rüstung, die Euch als statliches Ehrenmitglied einer solchen Gilde erscheinen lassen wird. In dieser Richtung sollt Ihr aber nicht bloß das Geschenk der Waffenschmiedegilde erblicken, denn die anderen Gilden haben die Kosten dafür mit aufgebracht, mit Ausnahme der Goldschmiede, welche selbstständig die Ausschmückung des Ganzen für ihre Rechnung und durch ihre Leute besorgt haben. Ein Mann, wie Ihr, wird das zu schätzen wissen, und somit begrüße ich Euch hier mit Handschlag als unseren guten und sehr ehrenwerten Freund.“

„Werte Herren!“ rief Jüllier in großer Aufregung. „Ich nehme Euer Vertrauen und ich nehme auch Euer Geschenk an, so schwer es mir wird, ein solches Geschenk anzunehmen, da ich doch nichts als nur meine Schuldigkeit gethan, soweit mir's möglich war. Aber Ihr verpflichtet mich zu einem Danke, von dem ich nicht weiß, ob ich ihn auch wirklich werde abstatten können. Ich werde dadurch Euer Schuldner, und das drückt mich. Wenn freilich die Gilden ihr Interesse, wie sie es heute thun, als dasselbe mit der gesamten Stadt Braunschweig erklären, dann habe ich kein Bedenken, zumal wenns für die Stadt Braunschweig als bereits verdient angesehen wird. Es bleibt mir ja keine Wahl. Habet Ihr mich zu hoch belohnt für das, was ich gethan, dann werdet Ihr im Bewußtsein, großmüthig gehandelt zu haben, auch Euren Dank in Euch von selbst finden, und wenn Ihr fernerhin so großherzig, wie gegen mich, auch gegen Eure Mitbürger zu verfahren gewillt seid, kann nicht fehlen, daß Braunschweig fernerhin groß dastehen wird vor aller Welt als ein in sich geeintes mächtiges Ganzes!“

Ein Hoch dem Stadthauptmann, der gleich trefflich mit dem Schwert von Stahl, wie mit dem Schwert der Rede zu schlagen versteht,“ forderte der Gildherr auf, und donnernd antwortete der Zuruf der angeregten Gäste. (Fortsetzung folgt.)

die einzelnen Verwaltungszweige in steter Föhlung zu halten, ob zum Vorteil der bürgerlichen Steuerzahler, ist eine andere Frage.

Eisenbahnunfall. Der Mittwoch früh 5 Uhr 52 Min. vom Zentralbahnhof Magdeburg abgegangene Schnellzug Potsdam-Berlin stieß um 6 Uhr auf dem Bahnhofs Neustadt auf einen Güterzug, der in ein Neben- gleis einfahren wollte. Die beiden letzten Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert und das unterste zu oben gefehrt, während vom Schnellzug die Maschine, der Kohlenwagen und der Gepäckwagen arg beschädigt wurden. Zum Glück ist niemand verletzt. Der Schaden ist nicht unbedeutend. Die Passagiere des Schnellzuges, der völlig besetzt war, sind mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Eine schnell herbeigeholte Maschine beförderte den Zug weiter. Auf der Unglücksstätte sieht es wüst aus. Eisen- und Holzteile liegen allenthalben umher. Das Gepäck der Schnellzugspassagiere liegt am Bahndamm; die Kisten und Koffer sind teilweise entleert und ihr Inhalt umher- gestreut. Die umgeworfenen zertrümmerten Wagen, sowie die beschädigte Maschine des Schnellzuges ergänzen das Bild. Um 10 Uhr waren die Geleise noch nicht ge- säubert, der Verkehr mehrere Stunden unterbrochen. (Siehe Neueste Nachrichten.) Nach Angaben der Bahn- beamten trifft die Schuld an diesem Unglück den Ma- schinenführer des Schnellzuges. Er fuhr in den Bahnhof Neustadt ein, bevor der von ihm in Magdeburg abge- gangene Güterzug das Hauptgleis verlassen und in ein Seitengleis eingefahren war. Die Einfahrt war noch nicht freigegeben.

Während der Dauer der Messe auf dem Domplatz wird der Verkehr von Kinderwagen daselbst und in den umliegenden Stra- ßenteilen, soweit sie mit Reßbuden und Verkaufständen besetzt sind, vollständig nicht gebildet. Außerdem wird vor der Belästigung der Ge- werbetreibenden und Reßbesucher durch Mitbringen von Hundeaun, gegen welchen Umgang mit Nachdruck eingeschritten werden wird.

Musikfest hat sich der Musikverein Sorwaks. Recht so Hoffentlich treten die Mitglieder, welche bislang nicht organisiert sind, den wirtschaftlichen Organisationen bei.

Die **Subström-Abwasseranlage** ist heute für die diesmalige Sommerabgabe geschlossen worden.

In der **königlichen Krankenanstalt** sand die Hausärztin Karoline W. Aufnahme, die einen Schenkelbruch erlitten hatte.

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Anstieb am Dien- sta, den 17. September 1895: 143 Rinder (einschl. 16 Bullen), 207 Rälber, 255 Schafvieh pp., 878 Schweine.

Feste feiern bringt Geld unter die Leute!

Warum unsere Patrioten Sedan feierten, das erzählt, nachdem der patriotische Kaufsch verhallt, mit anerkennens- werter Offenbarkeit der Konfektionär, das Organ der Großindustriellen. In einem Artikel „Feste feiern bringt Geld“ schreibt das Blatt:

„Mit einem Schlage ändert sich in Stadt und Land die Situation! Mit einem Male geht der Verkehr lebhafter Bahnen; es heißt sich der Bedarf, ein jeder hat noch dies und das nötig eingekauft; hier muß Ertrag geschaffen, dort repariert werden; hier wird Neuanfchaffung zur Notwendigkeit, dort sündt man sogar auf etwas „Originelles“, so etwas was nicht „jeder“ hat, — kurz und mit einem Wort gesagt: Pflöglich „geht das Geschäft in Stadt und Land“, oder vielmehr geht e r a b e d e h w e g e n !“ (auch im Konfektionär fest gedruckt. D. R.) Alles ist in Tätigkeit, angespannt, aber anregend, nicht erschlassend, nein, fortgesetzt: dem inneren Triebe folgend, noch mehr zu leisten und zu schaffen bemüht! Das ist die richtige „Stimmung“, unter einer solchen blüht Handel und Wandel, die Umsätze heben sich, das Geschäft floriert und jedermann zeigt ein freundliches Gesicht und ihr bereit, nach seiner Art dazu beizutragen, die Festesfreude zu erhöhen! — Sei uns dies eine Mahnung! Seien wir bestrebt Volksfeste zu feiern, und nehmen wir als Ursache hierzu unsere Geschichte und die Thaten unserer großen Männer! — Ein jeder hat Gewinn davon, und: wo Arbeit, da ist Segen und auch Nutzen! Es läßt sich durch Hunderte von Beispielen nachweisen, daß das Feste feiern die G e s e l l s a f t e belebt.“

Der ganze Patriotismus derer, die sich zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie rüsten, offenbart sich durch vorstehende Zeilen als Prozentpatriotismus der rohsten Form. Und wir, die wir das Gebahren der bürgerlichen Gesellschaft durchschaut haben, werden beschimpft, weil wir die Heuchelei derer, die Vorteile aus diesen sogenannten Volksfesten ziehen, gebührend beleuchtet haben. Hoffentlich erkennen nachgerade auch die kleinen Geschäftsleute und Handwerker, welche absolut keine Geschäfte machten, daß sie von der Großindustrie mit Hilfe antisemitischer Markt- schreier wiederum genasführt worden sind. Außerdem hatte die Sedanfeier auch noch einen ande ren Zweck. An anderer Stelle ist hierüber Näheres mitgeteilt.

Burg. (Untererschlagung.) Der Kaufmann Otto Käthren war in den Jahren 1893 und 1894 Vertreter verschiedener Fabriken und ver- einbarte mit elf Kunden 282 Mark, die er nicht abhandte, sondern für sich verwendete. In einem weiteren Falle schwindelte er einem hiesigen Korbmachermeister vor, er sei beauftragt, von ihm die schuldigen 88 20 Mark einzuziehen, die er nach Empfang ebenfalls verbrauchte. Ferner unterschlug Käthren 73 53 Mark Geld für Waren, die er sich, als von Kunden bestellt, hatte schicken lassen und dann verkaufte. Der Angeklagte wurde wegen dieser Straftaten vom Landgericht Magdeburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Halberstadt. (Das Hauptverfahren eingeleitet.) Auf Antrag des Staatsanwalts in Halberstadt war gegen den Abg. Dr. Böckel wegen Verleumdung des Richterstandes, begangen in öffentlicher, am 10. Januar 1895 in Acherleben gehaltenen Rede, Anklage erhoben worden. Vom Landgericht in Halberstadt ist beschloffen worden, das Hauptverfahren gegen Dr. B. nicht zu eröffnen.

Aus Thüringen. (Fabrikbrand.) In Schwölln ist die Stein- mahlmühlefabrik von Sennelohr u. Ko. niedergebrannt. Viele Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Bern. (Zwei Arbeiter getötet.) In Breuleng stürzte die alte Glode vom Glockenturm, zerbröckelte zwei Arbeiter sowie den Sohn des Glockenernteranten und verletzte drei andere Arbeiter lebensgefährlich.

Klagenfurt. (Großfeuer.) Ein in Kreisach ausgebrochener Brand wurde durch spielende Kinder verursacht. Im ganzen sind 60 Ge- bäulichkeiten abgebrannt. Der Turm der Stadtpfarrkirche ist teilweise eingestürzt. Um 8 Uhr abends war der Brand im wesentlichen ge- dämpft. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Militärische Nachrichten.

Kiel. (Zwei Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange.) Der Seeladett Dionysius von dem Panzerschiff „Weissen- burg“ wurde infolge hohen Seeganges von einer Pinasse geschleudert und ertrank. Auf dem Panzerschiff „Siegfried“ riß beim Herablassen eines Bootes ein Seil; infolgedessen wurde ein Matrose am Brustkasten so schwer gequetscht, daß er in kurzer Zeit starb.

Neustadt a. d. S. (Typhus.) Wegen Typhus- erkrankungen in der Garnison wurden die Truppen aus- quartiert.

Partei-Nachrichten.

Mit 192 gegen 116 Stimmen ist in Chemnitz die Resolution, die **Seifers** Rücktritt von der Kandidatur verlangte, abgelehnt worden. Hoffentlich zieht Seifer aus dieser Abstimmung die Konsequenz. Es ist rein un- denkbar, daß unsere Vertreter in der Fraktion mit dem Genossen Seifer gemeinsam arbeiten können. — In Czegled, dem Wahlkreise des verstorbenen Grafen Karolyi, wurde der Redakteur des sozialdemokratischen Blattes, Bokanyi, gegen Franz Kossuth als Kandidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt. Dies ist die **erste sozial- demokratische Kandidatur** in Ungarn. Die Wahl findet heute statt.

Parteikonferenz in Halberstadt.

Halberstadt, den 15. September 1895.

Sonntag den 15. d. Mt. fand die im vorigen Jahre in Magde- burg beschlossene Parteikonferenz zu Halberstadt statt. Von den durch Anno:ce in der Halberstädter Sonntagzeitung und Magdeburger Volksstimme an die Genossen ergangenen Einladungen teilten des Vertrauensmanns des Wahlkreises Halberstadt-Ostherleben-Wernigerode, Robert Daßen, hatten sich in dem geräumigen Saale des „Odeum“ außer zahlreichen Genossen und Genossinnen aus Halberstadt 23 Delegierte der verschiedenen Orte des Regierungsbezirks Magdeburg eingefunden. Die Konferenz wurde nachmittags 3 1/2 Uhr durch Genosse Daßen mit einigen einleitenden Worten eröffnet. Hierauf wurde die Wahl des Bureau und Festsetzung der Tagesordnung vorgenommen. Mit der Leitung der Konferenz wurde Genosse Daßen beauftragt. Die Tagesordnung wurde wie folgt, festgelegt:

1. Vortrag des Genossen Klee über „Die politische Lage“;
2. Vortrag des Genossen Adler über „Das Agrarprogramm, und wie kann den ländlichen Arbeitern geholfen werden“;
3. Anträge.

Genosse Klee suchte in seinen Darlegungen nachzuweisen, wie überall, und namentlich in Deutschland, die herrschenden Klassen der aufstrebenden Arbeiterbewegung durch die verschiedensten Mittel und unter den niedrigsten Vorwänden den Ausschau der Gehe zur Hebung der Lage des arbeitenden Volkes und der Erwerbung größerer politischen Rechte freitlich zu machen suchen. Redner ermahnte die anwesenden Genossen und Genossinnen, die so notwendige Aufklärung nicht einzelnen zu überlassen, sondern mitzuarbeiten an diesem Ringen des Proletariats, gleichviel, ob Ausnahmegehose gegen die Sozialdemokratie erlassen werden oder nicht. Eine Diskussion des Vortrages fand trotz der Aufforderung des Vorsitzenden nicht statt.

Hierauf erhielt Genosse Adler das Wort. Unter Zusammenfassung der Bepirchung des Agrarprogramms seitens der Parteipresse und der stattgehabten Kreisversammlungen präziserte er seinen negativen Standpunkt dahin, daß er den Wunsch habe, die Agrarkommission möge sich mehr als eine Studienkommission betrauchen. Eingehend schilderte Redner die Entfaltung des ländlichen Lohnarbeiters und er- öderte zum Schluß die Frage: „Wie kann dem ländlichen Arbeiter geholfen werden?“ Er empfahl die Befestigung der Grundbesitzordnung und die Rechte der Arbeiter beschreibenden Arbeitsverträge, sowie Stellung der ländlichen Arbeiter unter der Gewerbeordnung. Weiter sei notwendig, daß zur mündlichen Agitation auf dem Lande nur solche Genossen ver- wandt würden, welche die ländlichen Verhältnisse aus praktischen Er- fahrungen kennen. Wer glaubt, die ländlichen Arbeiter seien schneller als die industriellen Arbeiter für die sozialistische Bewegung zu gewinnen, der irr. Redner wies darauf hin, daß trotz 30jähriger Tätigkeit für die Gewinnung der industriellen Arbeiter für die Bestrebungen der Sozialdemokratie noch viel zu thun übrig bliebe. So auch in der länd- lichen Arbeiterfrage, trotz mancher zu verzeichnender Mißerfolge in der Agitation dürfe nicht nachgelassen werden.

Nach Beendigung einer hierauf folgenden Pause wurde die Diskussion über den Vortrag des Genossen Adler eröffnet. An derselben beteiligten sich mehrere Delegierte. Schließlich wurde ein Antrag des Genossen Trautwein angenommen, die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages, sowie die in den Einzelanbauern sitzenden Genossen zu beauftragen, einen Antrag in Aufhebung der Grundbesitzordnung zu stellen.

Zum Schluß der Parteikonferenz wurde unter dem Hinweise, daß die Anträge zum Parteitag in Berlin ihre Erledigung auf den verschiedenen Kreisversammlungen der Genossen gefunden, beschloffen, von einer Ver- sprechung und Antragstellung auf der Konferenz zu verzichten.

Zwei Anträge, die sich mit den Bezirkskonferenzen und der Ein- setzung einer Agitationskommission für den Regierungsbezirk Magdeburg beschäftigten, wurden noch längerer Diskussion dahin erledigt, daß be- schloffen wurde, unter Ablehnung des Antrages wegen Einsetzung einer Agitationskommission, den Vertrauensmann von Magdeburg zu beauf- tragen, nur dann eine Konferenz der Genossen des Regierungsbezirks Magdeburg einzuberufen, wenn solches sich durch Gestaltung der politischen Verhältnisse oder sonstige Umstände notwendig mache. Eine regelmäßige, alljährlich stattfindende Konferenz ist somit abgelehnt.

Nachdem seitens des Genossen Trautwein der zu Buchsenausstrafen verurteilten Schröder und Genossen gedacht, schloß der Genosse Daßen die Parteikonferenz mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie.

Gefährungen, Verfolgungen zc.

Der Stettiner Volksbote hat dadurch **groben Unfug** verübt, daß er jüngst die im Monat Juli erfolgten Ver- urteilungen von Parteigenossen zur Kenntnis seiner Leser zu bringen sich erlüht hat. Der grobe Unfug soll in der Bezeichnung „Neuester Kurs“ liegen. Wie aber auch unser Stettiner Bruderorgan von einem neuesten Kurse reden kann — wir steuern doch immer noch dem alten zu. — In Freiburg i. B. wurde eine **Versammlung aufgelöst**, in der Abg. Hueb sprach. — Der Stadtrat zu Limbach löste den **Vertrauensmann für den 15. sächsischen Reichstagswahlkreis** auf und das Chemnitzer Polizeiamt **verbot** eine von dem inzwischen aufgelösten Vertrauensmann einberufene Parteiversammlung für den obenbezeichneten Wahlkreis, die im Schützenhaufe zu Chemnitz tagen sollte. Flugs haben die Sozialdemo- kraten des 15. Kreises eine öffentliche Versammlung ein- berufen, die am Sonntag in Rußdorf tagen soll.

Veretrie, Versammlungen, Vergnügungen zc.

Der Konsum Verein Neustadt hielt am 16. d. M. im „Weichen Hüsch“ seine ordentliche Generalsammlung ab. Nach dem vom Geschäftsführer Herrn Arnoldt erstatteten Jahresbericht sind im 1. Halbjahre 1094 Personen beigetreten und beträgt die Mitgliederzahl am 1. Juli 9287. Der Verkaufserlös beträgt im 1. Halbjahre Mark 1802 703,54. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 238 481,86 Mark. Von dem Verkaufserlös kommen aus das eigene Geschäft 1 520 517,17 Mark, auf verkaufte Brautwaren 232 189,37 Ml. Den größten Umlag erzielte Lager 16 mit 175 390 Mark, den geringsten das Lager 9 mit 71 663 Mark. Der Rente-Ueberchuß beträgt 271 142,86 Mark, die Geschäftskosten betragen 84 778,11 Ml., jedoch sich das reine Geschäftsergebnis des 1. Halbjahres 1895 auf 186 364,75 Mark oder 11 3 Proz. der ausgegebenen Gegenwerta beläuft. Die Bäcker- beschäftigte am 1. Juni 57 Seelen und wurden 17 893 Centner Roggen- mehl und 9122 Centner Weizenmehl verarbeitet. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Errichtung eines neuen Lager. Der Antrag der Verwaltung, zur Entlastung der Miskubier Lager eine neue Kellnerschleife zu eröffnen, wurde mit dem aus der Versammlung ge- richte Beschlusse, daß sich das neue Lager möglichst in der Nähe des Hauptbahnhofes befinden solle, angenommen. Nach Erledigung ver- schiedener Anfragen und Bescherwerden wurde die Generalsammlung am 11 1/2 Uhr geschlossen.

Der **Deutsche Holzarbeiter Verband** (Zahlstelle Knudsd.) tagte am Sonntag, den 14. d. Mt. im Geschäftslokale des Herrn G. Franke, Dübenbergstraße. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl war

die Besammlung schwach besucht; es waren nur 30 Mitglieder an- wesend. Berlesen wurde das am 1. Juli 1895 in Kraft getretene Statut. Ueber die einzelnen Paragraphen entspann sich eine lebhaftc Diskussion. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, welche das Statut prüfen und in der Holzarbeiter-Zeitung einen gemeinverständlichen Artikel über die Statuten veröffentlichen soll. Gewählt wurden die Kollegen Müller, Huppe und Bartels. Ferner wurde ein Antrag des Kollegen Röhring angenommen, die Kontrollkommission aufzulösen und schließlich auf die Bedeutung der demnächst stattfindenden Wahlen zum Gewerbeschlichtsgericht aufmerksam gemacht (P. W.)

Donnerstag, den 19. September:
Gesangverein „Einigkeit“, Buckau. Übungsfunde abends 8 1/2 Uhr in Valzers Restaurant, Klopferbergstraße.
Männer-Turnverein „Einigkeit“, Buckau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Übungsfunde in „Friedrichslust“, Pelziggasse, 52. (Heute Versammlung.)
Berein seier Turner, Eudenburg. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Festler Bierhalle“.

Arbeitsnachweis-Kommission Sonntag vorm. 10 Uhr Sitzung.

Zur Agitation für die Volksstimme.

In der letzten Versammlung des **Vereins deutscher Schuhmacher** (Zahlstelle Magdeburg) zeichneten sich fünf Personen in die ausgelegte Abonnementsliste der Volks- stimme ein. Bravo! Wir können nur wünschen, daß die Agitation für die Volksstimme bis Sonnabend, den 28. d. MtS. fortgesetzt wird. Das Resultat der Agitation wird im Blatte bekannt gegeben.

Eine Hand wäscht die andere!

Es ist nicht zu leugnen, die Volksstimme hat einen weit schwereren Kampf durchzuführen als irgend ein anderes Blatt hier am Orte. Ihre Arbeiter müssen selbstverständlich menschenwürdig entlohnt werden und von der ungeheuerlichen Ausnutzung der Volkskraft durch Beschäftigung einer übergroßen Zahl von Bechlingen kann bei uns keine Rede sein. Wir werden von sämt- lichen Behörden in Bezug auf Ueberweisung von Inse- raten boykottiert und die wichtigsten Bekanntmachungen, die für die weitesten Volkskreise berechnet sind, werden den Amts- und sonstigen „gutgesinnten“ Blättern über- wiesen. Nur eine Behörde hat ein sorgsamcs Augenmerk auf uns: Die Staatsanwaltschaft, und wehe, wenn wir in dem Kampfe ums Recht an irgend einer Masche der Strafgesetze hängen bleiben — horrende Geldstrafen und lange Gefängnisshaft sind unser Los. In diesem so un- gleichen Kampfe müssen wir immer wieder und wieder darauf hinweisen, daß die herrschende Gesellschaft ihr Klasseninteresse sehr gut zu wahren weiß: sie unterstützt sozialdemokratische Blätter nicht! Wächten doch die Ar- beitermassen daraus endlich einmal die gute Lehre ziehen, daß auch sie nicht die Organe der Bourgeoisie mit ihrem Abonnementsgeld unterstützen dürfen, sondern daß ihr ureigenstes Klasseninteresse es dringend erheischt, daß sie Arbeiterblätter lesen, damit die Aufklärung in immer weitere Kreise bringt und der Sieg des arbeitenden Volkes über Unterdrückung und Ausbeutung beschleunigt werde!

Neueste Nachrichten.

Berlin. Um den Urheber der Kamelinschrift zu er- mitteln, beabsicht die liberale Fraktion der Linken eine Interpellation einzubringen.

Dresden. Wegen parlamentarischer Schwierigkeiten hat sich im Großen Garten der Artillerie-Regiment von Fönerbach erschossen.

Wien. Nach der Kölnischen Zeitung sei die Unter- schlagung Hammersteins bereits vor 14 Tagen der Staats- anwaltschaft gemeldet — aber von einem Steckbrief ver- laute immer noch nichts.

Mannheim. In Bruchsal wurde ein Rechts- anwalt aus Luzern verhaftet, der eine Heidelberger Familie um 32 000 Mark betrogen haben soll.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg. Wegen des Eisenbahnunfalls auf dem Bahnhofe Kaufstadt ist die zweite Berliner Post ausgeblieben.

Gera. Das Resultat der gestern vollzogenen Land- tagswahl ist folgendes: 1. Wahlkreis: Fiedler (Soz.) 285, Reibstein (Fortfshr.) 280, Haase (Reichsv.) 188 Stimmen. 2. Wahlkreis: Wettelein (Soz.) 272, Kallb (Fortfshr.) 285, Orlopp (Reichsv.) 186 Stimmen. 3. Wahl- kreis: Bahn (Soz.) 612, Erbe (Fortfshr.) 247, Dr. Hoag (Reichsv.) 111 Stimmen. Mittlin gewählt: Im 3. Wahl- kreis: Bahn, Sozialdemokrat. Im 1. Wahlkreis Stichwahl zwischen Fiedler und Reibstein. Im 2. Wahl- kreis Stichwahl zwischen Wettelein und Kallb.

Dels. Nach bisheriger Feststellung erhielten bei der Erstwahl im Reichstags-Wahlkreise Dels-Wartenburg Doormann (Frei.) 904, Gies- mann (Soziald.) 65, v. Kardorff (Konf.) 151 und Buchstein (Anti.) 1425 Stimmen.

Schurkenstreiche!

Bremen. Der Geschäftsführer der hiesigen sozialistischen Bürgerzeitung, Namens Gottlieb, ist flüchtig geworden. Es sind ca. 800 Mark Kassenmankos entdeckt.

Mainz. Wegen Intrene und Urkunden- fälschung wurde heute vor der Strafkammer der Kassierer der Krankenkasse der Schuhmacher und Lederarbeiter, der Lederarbeiter Steinauch, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Sür die Familien der im Offener Reineidsprozeß Verurteilten gingen ein: Von drei Brümmeren bei Seemann 0,70 — Trinkgeld 0,50. — Ein Veteran bei H. S. & B. 1,00. — Blaulopf 0,10. — Wahres Jacob 0,50. — Der jüngste Geldgeber 1,00. — Von drei Nahrungern der roten R. 2,00. — Bei Ballstämpf 2,20. — Von den Accord- arbeitern der Fußwarenfabrik, Agnetenstraße, 3,50. — Von den Genosien zur Geburtagfeier in der Sädenbergstraße 6 10. — Einer von dem Alter, Neustadt 0,50. — Vom biden Friebrich 0,50. — Ueberfluh vom Schwärzias 0,50. — Vom Sumpfbahn Eudenburg 0,40. — Vom Kreien Orchester-Berein 6 50.

Quittung.

Freiwillige Beiträge zu Partizeitungen sind eingegangen: S 1 00. Einer von den Alten, Neustadt, 0,50. — Aus der Sakschlostr. 1,00. — A. B. Sufel, 1,00. — Eine Karte vom Sacherdall, 1,17. — W. M e n e r, Vertrauensmann

Quittung.

Eingegangen: Reicharbeiter-Eudenburg — Versammlung der Schmiede. — Aus der Werkstatt von Siedenburg.

